

Halleische Zeitung

Insertionsgebühren für die halbjährliche Zeit...

vorm. im G. Schwefelsche'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

N 182.

Halle, Sonnabend, 7. August 1886.

178. Jahrg.

Halle, den 6. August.

Die Ausübung der Unfallversicherung und die Ueberwachung der industriellen Betriebe

(Anfang des Artikels s. in der 2. Ausgabe von Nr. 181.) Man muß sonach zugeben, daß die größte Gewähr für den Erfolg zweckmäßiger Vorschriften gerade bei den Berufs-Gesellschaften...

Der Industrielle kann sich nur selten den Anordnungen der genannten Organe widersetzen. Er muß Einrichtungen, die oft mit großen Kosten und schweren Beschäftigungen verbunden sind, zur Durchführung bringen...

Mit vollem Recht legt das Unfall-Versicherungsgesetz und das Reichs-Versicherungsgesetz den größten Werth gerade auf die Ausübung der Unfallversicherung...

Diese Aufgabe ist aber die schwerste. Es ist eine Nebenarbeit, alle der Verschiedenheiten des praktischen Lebens so zu berücksichtigen, daß der größtmögliche Schutz für Gesundheit und Leben der Arbeiter erreicht wird...

Ein Brief des Hspredigers Stöcker.

(Aus dem 'Christlich-Sozialen Correspondenzblatt'.)

Lieben Freunde und Parteigenossen! Ich könnt wohl denken, daß ich in diesem Jahre mit ganz besonderen Empfindungen meinen stillen Bauernhof unter dem Westertien bezogen habe...

Eine Lösung dieses Problems läßt sich nur erhoffen, wenn die verschiedenen, bei der Unfallversicherung maßgebenden Faktoren sich zu gemeinsamer Arbeit verbinden. Erst dann ist die Möglichkeit vorhanden, die unzulänglichen Einseitigkeiten, an denen jeder der Faktoren leidet, auszugleichen...

Ausdrücklich wäre es, wenn auch die Organe für die Revision der Dampfessel mit den vorgeschlagenen Commissionen eng Fühlung hätten. Wenigleich die Revisionsoren sich auf eine ganz bestimmte Specialität beschränken, so kann es sich doch ereignen, daß die Vorschriften der anderen Organe in einzelnen Punkten mit denen der Revisionsoren kollidieren...

Politische Mittheilungen.

Der Kaiser hat, wie die 'Schles. Zig.' meldet, den von dem Verbands des alten und beständigen Grundbesitzes in dem Landeshauptbezirk Fürstenthum Sagan und Woblan präsentierten Kammerherren und Rittmeister a. D. Grafen und Burggrafen Wittig zu Dohna auf Klein-Rosenau...

Das Standbild Wilhelm des Kaiserlichen Friedrich Wilhelm III. auf dem Wilhelmplatz, so schreibt man uns aus Potsdam, prägte am 3. in blühiger Weise in frischem Gütlerden- und Blumenkranz, während auch wiederum eine Grenzwache des 1. Garde-Regiments z. F. in Parade-Uniform mit weißblauer Ausrüstung posirt war...

Ein vollständiges Einbernehmen ist zwischen Bismarck und Kalnoky hergestellt. Bismarck soll sich außerordentlich befriedigt über die Verhandlungen mit Kalnoky geäußert haben, ebenso über die Verhandlungen mit Kroghenhein, die weitere mit Wiers unnötig gemacht...

auf dem Schragen, 3000 Fuß über uns, wurde ein gewaltiges Feuerwerk abgebrannt, rothe, grüne und gelbe bengalische Fiammen. Jedem flohen hin und her, um dem romantischen König sei seiner nächsten Spazierfahrt zu leuchten. Er selber saß wie sonst noch in jener Nacht mit seiner Umgebung im südlischen Zimmer des Schragenhauses, trank Erbsen- und tauchte aus türkischer Pfeife mitten unter den Söhnen des Gebirges, von denen er mit Begeisterung geliebt wurde.

Diese Liebe hat nach dem Tode des Königs nicht aufgehört, ja nicht einmal nachgelassen. Allmählich hat die Gebirgsbevölkerung, die zuerst, als sie von der Tragödie am Starnberger See hörte, königsmörderische Intrigen argwöhnte, die Ueberzeugung gewonnen, daß die Regierung ein Recht hatte, in die unhaltbaren Verhältnisse einzugreifen und den König an der weiteren Ausübung seiner Herrschaft zu hindern. Die Thatfachen, welche in den Kammerverhandlungen zu München offenbar geworden sind, reden auch für das königstru-ke Aber die bereite Sprache der siegenden Wohlthätigkeit. Herz es ist wahrhaft ergreifend, mit welcher wehmüthigen Treue noch heute die Gemüther an den Erinnerungen der vergangenen Tage hängen. Ich sprach einen Subalternbeamten über die erhaltenden Ereignisse; er nannte den heimgegangenen König noch jetzt nie anders als 'Seine Majestät'...

In Schloßau, unter dem Seimgarten, verlebte der König jedes Jahr einige Tage; in dem schlichten Gasthause war ein Zimmer, das Königszimmer genannt, und zu seinem Aufenthaltsort bestimmt. Einmal kam er wieder und wurde von der Bevölkerung mit Jubel empfangen. Der

haben. Rußland sei von einem Bündniß mit Frankreich weiter entfernt als je. Eine Erneuerung des Dreikaiserbündnisses habe an Wahrscheinlichkeit gewonnen.

Marquis Tseng wird von Petersburg aus noch einmal nach Berlin kommen, um sich dem Kaiser vorzustellen. Die ganz außerordentliche offizielle Aufnahme, welche der chinesische Staatsmann hier gefunden hat, läßt keinen Zweifel, daß man seinem Besuche eine besondere Bedeutung beimißt. Derselbe dürfte, wenn auch nicht ausschließlich, auf wirtschaftlichem Gebiete liegen, wofür auch schon die Berücksichtigung der industriellen Establishments spricht...

Während Deutschland, England und Oesterreich den Frieden im Orient zu erhalten suchen, macht Rußland augenblicklich Desterreich in Petersburg die Anerbietungen oder einen Theil derselben, die Desterreich bereits voriges Jahr in Krimstier erwartete, aber nicht erhielt. Die nächste Zukunft hängt davon ab, wie Desterreich sich zu diesen Anbieten verhalte. So schreibt das 'Berl. Tageblatt'.

Graf von Bieten-Schwerin auf Wastrau hat, wie der 'Ang. f. S.' mittelt, in Vertheilung eines der geräumigsten Häuser angekauft, um in demselben im Verein mit den Stadtbehörden eine Versuchsanstalt einzurichten, die voraussichtlich im Monat Oktober für die armen Durchreisenden eröffnet werden wird.

Die 'Conservative Correspondenz' entwirft ein interessantes Bild der Organisation der sozialistischen Partei in Deutschland. In dieser Beziehung wird unter Anderem auch des Umfanges Erwähnung gethan, daß in fast jeder größeren Werkstätte eine Vertrauensperson der Parteileitung vorhanden ist, welche in diesem engen Kreise die Verteilung von Flugblättern die Aufgabe der Parole bei den Wahlen, die Einmahlung der Parteibeiträge, die Einladung zu Zusammenkünften besorgt. In Freiburg, wie vorher in Chemnitz, hat Bebel die Versicherung abgegeben, daß er nur einen oder doch nur einen Parteigenossen gegenüber in irgend einer Stadt die Absicht, einen Vortrag zu halten, zu äußern brauche und sicher sein dürfe, am Abend 1500 bis 2000 seiner Anhänger vorzufinden. Ein solcher Erfolg wäre gar nicht möglich ohne die eben geschilderte Organisation. Von Bedeutung in der 'Mittheilung' der 'Cons. Correspondenz' ist die Behauptung, daß die junge heresepflichtige Mannschaft der Bearbeitung älterer Sozial-Demokraten ausgelegt wird.

Eine zu Nürnberg eintreffende sozialdemokratische Versammlung, auf deren Tagesordnung ein Vortrag des Abgeordneten Singer stand, wurde polizeilich verboten.

Hg. Windthorst äußerte sich nach der 'Deutschen Reichszeitung' bei einer Abschiedsbesprechung in Koblenz, wo er an dem Sanft Callorfer teilnahm, daß ihm die Kur in Ems in diesem Jahre wieder vortrefflich bekommen, seine Stimmänderer seien wieder in gutem Zustande und er hoffe im nächsten Winter mit erneuter Kraft in Berlin

Schulmeister des Ortes hatte in einem Topfe ein wunderliches Gewächs gegossen, das er dem König überbrachte. Nach einigen Stunden kam ein Diener des Königs, brachte dem wackeren Lehrer des Königs Dant, 5 Goldtoman und die Forderung, der patriotische Gelehrer solle sich eine Gnade ausbitten. Der bescheidene Mann hat, der König möchte bei seinem Sohne, der jetzt Pfarrer ist, die Stelle eines Firmanten übernehmen. Dem frommen Wunsche wurde gewillfahrt. Bei der Firmung, die in jenen Tagen stattfand, stand des Königs Stellvertreter neben dem Lehrersöhne am Altar. Als König Ludwig abtrat, hatte er das Gewächs in seiner Hand und hob es grüßend hoch, als der beglückte Lehrer, Wilschick nehmend, an den Wagen trat. Solche Beweise von Herzlichkeit sind in den Willen des Starnberger Sees nicht zu verfehlen; sie werden weiter leben, so lange von den kleinen und großen Feuten, die den König kannten, noch ein einziges Herz schlägt. Ja, es ist ein eigenes Ding um einen populären Monarchen; die Demokraten und Socialdemokraten mögen alle Gewalten der Hölle aufhieten, es wird ihnen auch in den schwersten Tagen der Monarchie nicht gelingen, die Königstrene zu entwurzeln, so lange die Fürsten das Herz ihres Volkes haben. Wenn ich hier im Gebirge von den Zeigenden dieses edlen Geistes umringt werde, dann zieht mir der Vers durch den Sinn: 'Nicht Hög, nicht Reiche u. c.'; und ich danke Gott, daß das preussische Königthum, das deutsche Kaiserthum die steile Höhe seines großen Berufes aufsteigt, umjagend von der Liebe eines treuen Volkes. — So soll es bleiben, und alle Verurtheiler der Vaterlandsfeinde sollen an dieser Felsenhöhe zu Schanden werden. Auch im lieben Bayernlande wird die große Trübsal den Geist des Volkes nur desto fester mit dem Thron verbinden.

Es war wenige Wochen nach jenem letzten Gebirgstage des Königs, da zog ein Wetter, wie es in unseren Bergen noch niemals beobachtet ist, von Süden her; ein

zur Stelle zu sein. Um in erster Weise wirken zu können, dazu gehöre vor allem auch die richtige Stimmung, in Berlin finde aber das Gemüth zu wenig Abklärung, darum ist er so gern am Rheine. Im Jahre 1833 sei er zum ersten Mal an den Rhein gekommen und habe eine Fährboot von Düsseldorf bis in die Schweiz auf dem St. Gotthard gemacht. Der Redner gab dann unter anhaltender Beileben der Zuhörer manches scherzhafte Erlebnis zum Besten und schloß: „Wenn ich nicht Weisfalle wäre, so möchte ich Rheinländer sein.“

Sozialdemokratisches. Wäffentlich wird zu Lübeck seit 1848 in der dritten Zukunft ein Volksfest abgehalten (seit 1871 Volks- und Erinnerungsfest benannt), an dem sich die Bevölkerung aus meisteilendem Umkreise von Tausenden betheiligt. Bis vor wenigen Jahren nahen an dem bei Gelegenheit dieses Festes arrangirten Festzuge außer den sonstigen Vereinen auch fast alle Gewerkschaften in ihrem meist alterthümlichen Trachten Theil. Seit jedoch die alle sozialdemokratischen Elemente in sich vereinigen den Festzug in Form von Aufmärschen festzusetzen, haben sich die Gewerkschaften in ihrem meist alterthümlichen Trachten Theil. Seit jedoch die alle sozialdemokratischen Elemente in sich vereinigen den Festzug in Form von Aufmärschen festzusetzen, haben sich die Gewerkschaften in ihrem meist alterthümlichen Trachten Theil.

Oesterreich. Der Kaiser wird anlässlich der 200. Jahrestage der Wiedereroberung der Festung Ofen ein Hand schreiben an Lisa richten, worin auch die gewöhnliche Verabreichung der Militär-Affäre gegeben werden soll. — Nach anderen Berichten wird Kaiser Franz Josef ein Hand schreiben an Kaiserin Elisabeth schreiben, in welchem er dieselbe auffordert, stets die Emigration der Armeen und der Nation vor Augen zu halten. Das Hand schreiben wird überdies sehr unangenehmlich gehalten sein; auch wird sich im Parlament erklären, daß die Ernennung Jankovics lediglich einen militärisch-politischen Charakter habe.

Frankreich. Paris. General Boulanger hat am 3. Abends um 10 Uhr durch einen Adjutanten folgenden Brief dem Abolaten Limbourg überreichen lassen: „Mein Herr, in den Zuständen sind vier Briefe, von mir unterzeichnet, und an den Herzog von Amale gerichtet, veröffentlicht worden. Da der erste derselben absolut falsch war, so konnte ich nicht die Echtheit der anderen eher anerkennen, als ich die Originale sah. Ich bewachte daher ein eblies Schweigen. Heute erkläre ich die drei letzten Briefe für authentisch, die Sie auf Befehl des Herzogs von Amale veröffentlichten. Ich will Ihnen die Gnade anhan, nicht die Handlungsweise Ihres Herrn, noch die Arbeit, welche Sie angenommen haben, zu kritisieren. Ich lasse mich auch fernher nicht heben, über den Inhalt der Briefe irgend welche Erklärungen zu geben. Sie wären unfähig, dieselben zu verstehen. Sie waren Präsident der Republik, um sie zu verurtheilen, ich bin Minister derselben Republik, um ihr zu dienen. Ich diene ihr gegen alle Anderen. Ich habe Ihnen Ihr Verdict. Ich wünsche nichts so sehr, als fortzuschreiten zu können, mich bestreben in noch größerer Maße würdig zu zeigen. Wenn der Herzog von Amale, ohne sich um die militärischen Verbindungen zu kümmern, um sich — unter dem Vorwande einer Jagd und zu heute klar zu Tage tretenden Zwecken — Offiziere verarmelnde, deren Wehrgeld ihm fremd war, sah ich für meine Pflicht an, ihm die Vorstellungen des Kriegsministers zu übermitteln. Ich gedachte meiner Pflicht. Als die Verschwörung des Fürsten mich in die traurige Nothwendigkeit versetzte, zwischen meinem ehemaligen Führer und der Republik zu wählen, bin ich der Republik treu geblieben. Das Gesetz war votirt, ich ließ es nur ausführen. Und

ortantiger Führer, der unter den prächtigen Wäldern ein großes Verbrechen anrichtete. Im frühen Morgen, unerwartlich und geheimnißvoll, hier und da, bald im Thale, bald an felsigen Stellen, sich die stärksten Bäume mit ihren Wurzeln nieder, oder brach die Gipfel hundertjähriger Tannen wie dünne Stetten entwei. Mehr als eine halbe Million der besten Bäume lagen im wilden Chaos übereinander. Auch über den Schachen brauste die Wüstenbräut hinweg; alte Weidemann und dicke Hirschenbäume stürzten unter dem Sturm zusammen, noch heute liegen die Stämme auf dem Schachenberg und am Schachsee. Die Welt geht unter! So dachten Leute, die an jenem Octoberabend unterwegs waren und vergeblich eine Zuflucht suchten. Die Welt und das Hochgebirge steht noch; hin und wieder sind grüne Stellen fast geworden, malerische Landschaften verdrängt. Aber die ehemalige Pracht und Herrlichkeit ist noch da. So wird auch nach dem Sturm, der über Bayern hinüber, Glück und Segen wiederbrachte. Krieg und Brand — heißt es in einem alten Sprüchwort — jegenet Gott mit milder Hand. Gottes Gnadenponne leuchtete über dem deutschen Vaterlande, und die Sieger des Reiches süßen es, jetzt, wenn eins derselben heißt: „Alle für Einen und Einer für Alle.“

Zum Schluß noch ein Wort vom Rheinthal: Als ich von dem Sturm hörte, war ich bang, mein geliebter Hof könnte gelitten haben. Seine Schönheit besteht vor allem in dem fittigen Walde, der ihn umgibt. Ich kam und sah mit Freude, daß in der Nähe des Hauses alles behütet geblieben ist. Von meinen paar Worgen Wald sind freitich auch einige zerstückt, und die eine Wiese hat in ihrer sonst so herrlichen Waldumarmung gelitten. Aber im ganzen ist mein Heim so schön wie je, und ich verweile auch dieses Jahr wieder in der großartigen Einsamkeit mit Wonne. Aber ich will es den Christlich-Sozialen gern vertragen, daß mich, wenn ich einige Wochen ausgereist habe, immer eine Sehnsucht ergreift nach dem lieben Berlin, nach seinen Arbeiten, Kämpfern, Ringen und Sinnen. In ihrer Weise ist die Doppelzollern-Affäre eben so schön, wie das Weiterfeingebirge. Also, so Gott will, auf Wiedersehen!

Reinthal, den 30. Juli 1886. Adolf Söderer.

wenn je den monarchischen Strebern, Ihren Freunden, die Laune anwandeln sollte, es zu wagen, von Worten zu Thaten überzugehen, so wird der Verfasser der Briefe an den Herzog von Amale einfach, aber sehr energisch seine Pflicht gegen die Freunde des Herzogs von Amale erfüllen. General Boulanger. An Herrn Limbourg in „Figaro“, Paris. Als der Adjutant mit diesem Schreiben in der Redaktion der Rue Drouot eintraf, wurde ihm bedeutet, daß Herr Limbourg sein Realakteur, aber ein Adokat sei, dessen Adresse im Botin (Adressbuch von Paris) stünde und begab sich darauf der Offizier nach Nr. 13 Boulevard St. Germain. Der Adokat war in seinem Cercle und so erhielt er erst gegen 11 Uhr Abends die Botenschaft des Kriegsministers. Sogleich antwortete er, aber nicht direkt, sondern an die „Agence Havas“, welche jedoch für die bereits im Druck befindliche Depeschenausgabe die Mittheilung zu spät erhielt. Der Brief, welcher demzufolge erst am 4. veröffentlicht wurde, lautet: „Der Unterzeichner dieses Briefes wird nicht dem Verfasser, dem General, welcher zweimal in einigen Tagen öffentlich leugnete, und er wußte, daß es die Wahrheit sei, die Gnade anhan, seinen Brief als eine annehmbare Herausforderung anzusehen. Er begnügt sich, der öffentlichen Meinung und dem Urtheil der Ehrenmänner diese Handlungsweise: zu übermitteln. S. Limbourg.“ Der so in den Vordergrund tretende Adokat Limbourg ist ein Jude, 50 Jahre alt, ein sehr wortreicher Redner und scharfer Verteidiger. Ein Freund der Familie Disleaux, ist Limbourg als juristischer Berater der Person des Herzogs von Amale angetraut.

Der Graf von Maximprey entwirft von der ungewöhnlich schnellen Beförderung Boulanger's folgenden eigenhändige Bild: „Er war im Juli 1870 Capitän und Ritter der Ehrenlegion. Am 17. Juli 1870 wurde er zum Bataillonchef ernannt, am 3. November 1870 zum Oberlieutenant, am 16. Dezember 1870 zum Offizier der Ehrenlegion, am 29. Januar 1871 zum Obersten, am 24. Juni 1871 zum Commandeur der Ehrenlegion.“

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien über den Schiffahrtsvertrag sollen bereits zum Ziele geführt haben. Die Gegenleistung wird auf Cabotage mit Segelschiffen ausgedehnt, aber die Küsten der Inseln werden hiervon ausgeschlossen.

Alle Blätter rühmen den sympathischen Empfang der französischen Delegationen auf dem Heidelberger Jubiläum.

Großbritannien. Die englische Polizei ist informiert worden, daß die irischen und russischen Dynamitfabriken mit einander in Verbindung getreten sind. Es sind deshalb englische Detectives nach mehreren Punkten Auslands entsandt worden, und sind zugleich die englischen Zoll-Behörden angewiesen worden, alle aus Auslands kommenden Personen genau zu überwachen, sowie die von dort eintreffenden Schiffe nach Dynamit zu durchsuchen.

Das Kabinett vertritt allgemein die irrliche Frage nur oberflächlich, da dieses Jahr eine neue Gelegenheit für Irland nicht in Aussicht genommen ist. Die Thronrede wird die irische Frage kaum erwähnen, gleichwohl werden die Minister im Laufe der Redegehörige Andeutungen über das irische Programm der Regierung zu machen. Die irische Sommers-Sonnetts-Gesellschaft. Da feiner die Verantwortung der Ackerbau-Erzeugung in Irland die Zahlung der periodisch fixierten Nachschüsse unmöglich macht, ist die unvollständige Revision der Nachschüsse, die Zahlung der Nachschüsse und der Nachschüsse der nachdringlichen Nachschüsse notwendig geworden.

Die „Times“ veröffentlicht folgendes, ihr von dem russischen Reisenden Mikulow-Maklan ausgehendes Schreiben: „Mein Herr! Der Verzug des Gerichts in Betreff einer protestirten russischen Colonie in der Südruss' ist eine kurze Verhandlung in einer der Sitzungen von Petersburg (der Nowosibirsk) gewesen, welches inoffiziell zur Zeit, einige wenige Personen als Beteiligter und Aufseher für Land zu erhalten, welches ich in Neu-Guinea und auf anderen Inseln der Südsee bezie. Anhalt der erwähnten 10 oder 12 Personen habe ich im Laufe von ungefähr 3 Wochen Anträge von 500 Personen verschiedener socialer Stellung erhalten. Da die Wissenschaft das Hauptziel meines Lebens ist, so ist der Zweck meines gegenwärtigen Besuchs Europa die Befestigung meines Heilwundes wissenschaftliche Beobachtungen, welche meines Zweckes auf der Insel der Südruss' gesammelt sind, und die dieselbe veröffentlicht oder zum Theil veröffentlicht ist, habe ich keinerlei Anhalt für den Augenblick ein Unternehmen irgend einer anderen Art zu genehmigen. Ich habe die Egre x. N. de Mikulow-Maklan, St. Petersburg, 23 Juni.“

Belgien. Der König wird die wegen der Unruhen bei den Strikes im März d. J. verurtheilten Arbeiter theils begnadigen, theils deren Strafmaß erheblich herabsetzen. Der König hat an das Justizministerium bereits die Beweise ergaben lassen, ihm in dieser Beziehung Vorschläge zu unterbreiten.

America. Die Vereinigten Staaten wollen ihre Küsten mehr besetzen. — Frau Cleveland, Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, ist am 1. August in die presbyterianische Kirche aufgenommen worden. — Der gegenwärtig in London weilende General-Anwalt von Newfoundland hat auf eine befallsige besondere Anfrage das nachfolgende Telegramm aus Newfoundland erhalten: „Die Wäldungen über die Hungersnoth in Labrador scheinen in Canada ihren Ursprung zu haben. Von wo sie in Umlauf gesetzt worden sind, weiß ich nicht. Diefelben entbehren durchaus jeder Begründung.“

Bantes vom Heidelberger Feste.

Ueber die in Form und Inhalt gleich vollendete Rede des Geheimen Rats Kay Fischer, die gedruckt noch weit mehr wirksam, als in der dichtgedrängten Zuböhrermenge (zumal sie eine 3-täuer von mehr als 2 1/2 Stunden in Anspruch nahm), wird uns noch folgendes mitgetheilt: Er gab ein umfassendes Bild der Entwicklung der Universität Heidelberg vom politischen, wissenschaftlichen und literarischen Standpunkte. Klar in der Anordnung und d. n. Verhältnissen, reich an interessanten Einzelheiten besprach er die Entfaltung und den Anfang der Hochschule zu Kapferts und Marquits Zeiten, die Verhältnisse im Mittelalter, die Reform unter Friedrich I., die Renaissance unter Philipp, die reformatorischen Ahtreibungen unter Ludwig V. und Friedrich II., die Zeit des Calvinismus

und nach kräftiger, martirer Uebergang die Folgen der Vermählung durch die Franzosen. Mit der Darstellung des patriotischen Aufstandes und der dem Aufstehen der Universität günstigen Gegenwart überhaupt ging ein patriotischer Ausbruch durch die Rede, die im Refectoir zur eigentlichen Universitätsgeschichte fast zu viel Wichtigkeit auf den Gang der politischen Ereignisse nahm. Charakteristisch ist folgende Stelle aus dem Eingangswort: „Wichtig-gebeurer Zeitraum trennt uns von jenen Tagen der Gründung der Universität. Der Zeitpunkt ihrer Stiftung liegt 3 Desjennien nach Errichtung der goldenen Bulle, jenes Reichsgesetzes, das die kaiserliche Gewalt untergrabe; und das Reich oligarchisch gemacht hat, ihre heutige Jubelfeier drei Jahrhunderte wiedererrichtung des deutschen Reichs. Welcher Kontrast zwischen damals und jetzt in den Trägern der kaiserlichen Gewalt. Als unsere Universität gestiftet wurde, herrschte Wenzeslaus von Böhmen, wenn man den Herrscher nennen kann, der das Reich in den Zustand wilderer Verwirrung versenkte und einen Beinen erhalten hat, welcher das Gegenheil beweist dessen, was Arbeit und Pflicht heißt. Und nun eröffnet sie ihr sechsundsechzigtes Jahrhundert unter einem kaiserlichen Schirm, dessen Beispiel gereigt hat, was die Kraft und Pflichttreue eines Herrschers verändert, der die Zeit erkannt und das Vaterland liebt, der durch diese Tugenden einen beispiellosen Thronerbum gerantet, aber zum Vorbild der Nation und zum Friedens.“ Anziehung war der Nachweis, wie die Ruine des Schlosses eine Belebung des Nationalgefühls hervorgerufen hat mit dem Eingehen auf die Dichtung der Romantiker und die Einwirkung derselben auf das Studium der nationalen Geschichte. Der Schluß war eine Jubelung für den derzeitigen Rektor.

Ein festliches Bild bieten in Heidelberg die Straßen dar. Es wagt und strömt von alten und jungen Goutur-Studenten und Festgängen „in Cito“, die an der rotzigen Festlicheit kenntlich sind, durch die buntegedungte Stadt am Tage und bis in die Nacht hinein. Daß es zu nächstlicher Weise an „Schwänzen“ Gestalten“ nicht fehlt, versteht sich bei dem Jubelsteife einer Universität von selbst, und da dann es wohl einem mit unangelegem nährteren Grabsitte noch zu später Stunde seines Weges gehenden begehnen, daß er von einigen überbelegten Jd. Bad-Wandern darauf angerant wird, ob das denn eine Jubiläum-Gesimmung sei, wie es also dem Schreiber dieser Zeilen von zwei Herren in hohen Schemern wider-sprach, denen die Grevis-Kappe aus den ergrauten Häuptern saß. Auch einiger lustiger Debatte über dieses Thema fand die stiftliche Stimmung der alten Herren ihren Ausdruck in dem schönen, aber in diesem Falle nicht sehr melodisch klingenden Song: „Fünftägiger Jahr, ein festliches Wort, doch lang noch nicht das höchste. Blüh' Du nun glücklich taunend fort, dann kommt das taunend erste.“ Und die begeisterten beiden Sängere suchten weiter ihren Weg — so sie ihn aber gefunden, das wissen wir nicht.

Die Fest-Andüste blüht natürlich. Mit Weingast-Gesellschaftengruppen von theilweise recht zweifelhafte Güte (worumer wir das täglich erscheinende, zur Orientierung aber die anwesenden Gäste sehr nützliche Jubiläumstagsblatt natürlich nicht verstanden wissen wollen), mit Sprach- und Bilden, mit schlechten Photographen und sonst allerlei Kram gediebt ein schwunghafter Straßenhandel. Einen drohenden Jubiläum-Emers haben sich kleine Horden von Heidelberger Gassenjungen ausgedacht. Auf dem Wege nach dem Schlosse begrüßen sie die Schaaren von alten Herren und aktiven Mitgliedern der Corps und Burshschaften — je nach der Farbe der betreffenden Uniform mit dem schönen und feierlichen Ghor-Gesang „Sucherz-Rassaja, die Weßkassen — oder die Wandalen oder die Nyananen oder die Franconen oder wie's sonst die Gelegenheit eben mit sich bringt — sind da, die Weßkassen (oder Wandalen oder Nyananen z.) sind lustig und rufen „Hurr!“ Da die jungen Jubiläumstänger sich nun a. er in der vielerföhlungen- und Wissenschaft von den Verbindungs-Gouteurs nicht immer ganz genau zurechtfinden, passiert es alleweile einmal, daß sie die Wandalen als Franconen anjabeln, oder sonstigen singenden Wirrwarr anrichten, worfür sie natürlich fast des ersten Bettelgroßschens lustig wieder freigegeben einheimen. Im Ganzen scheint das Sucherz-Rassaja-Gesellschaft keine Leute, oder seine Jungen aber zu nähren, denn seit drei Tagen sind die eblen jungen Sängere nicht mehr geworden, ihr „Sucherz-Rassaja“ zu brüllen.

Aus Karlsruhe wird vom 5. Abends telegraphirt: Die Delegationen und Ehrengäste der Universität Heidelberg, welche mittelst Entzuges gegen Abend hier eingetroffen waren, wurden vom Großherzog und der Frau Großherzogin, sowie von den Prinzen Ludwig und Karl im Garten des Schlosses empfangen und bewillten dort und auf der denselben umgebenden Terrasse mehrere Stunden im burdaus zungelassen Vertehr. Das Abendbrot wurde in den oberen Räumen des Schlosses an Wäffert einge-nommen. Im Schloßgarten wurden von den vereinigten Mänterchören von Karlsruhe jedes Leder, darunter ein vor Heinrich Bierdorf für den heutigen Abend gedichtetes Festlied, gesungen. Die große Fontaine und die einzelnen Gruppen des Schlossparks waren mit bergalligen Flammen glänzend beleuchtet. Gegen 9 Uhr Abends verabschiedeten sich die Festtheilnehmer vom Großherzog und der Frau Großherzogin; ein Entzug folgte dieselben nach Heidelberg zurück.

See- und Marine.

Zur Vernehmung der russischen Kanöver bei Petersburg werden am 9. August folgende französische Offiziere ab-reisen: Division-Commandeur Duverrier de la Hogue, Oberst Maffra (Deacon-Regiment Versailles), Capitän Desaix (Generalstab-Offizier der 3. Division). — Heute beprucht auch die „Bots“ die russischen An-reform- und kommt zu dem Resultate, daß die russische Ar-meer der deutschen numerisch bedeutend überlegen sei, dagegen an innerer Stärke weit hinter denselben zurückbleibe. In dem neuen Reformen erblickt die „Bots“ eine große Reformation, viel Anhalte zum Glück, aber wenig Geldmacht und Konjunctur. — Die 2 Abtheilung der Observation in Frankfurt a. M. erhalten gestern Nr. 21272 am 20. — In Paris wird man nach der fortgeschrittenen Aufstellung des Panzerregiments eine folgende Schiffbau-Commission permanent in Dienst stellen. Diefelbe wird unter dem Kommando des Vize-Admirals Souchet bestellt und wird aus einem Panzergeschiff zweiter Klasse, zwei Kreuzern und einem Aviso erster Klasse bestehen.



